

NATURA Tipp 9

Brummtal bei Quenstedt

Harz



www.harzregion.de



Körnchen-Steinbrech *Saxifraga granulata*



Schatzkammer Harz

Einst waren es Bodenschätze wie Kupferschiefer, Silber, Blei- und Eisenerz, wegen derer sich Menschen hier am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: die Ressource Holz. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war vor allem aber wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die in der Hüttenindustrie heißbegehrte Holzkohle zu produzieren.

Dicht besiedelt waren die Harzränder schon in der Bronzezeit. Die fruchtbaren Lößböden ermöglichten den Menschen das Sesshaftwerden. Kleinhalden wie die bei Arnstedt bezeugen die oberflächennahe Gewinnung von Kupferschiefer.



Kleinhalde bei Arnstedt



Mansfelder Bergwerksbahn

Im Mittelalter war die Harzregion sogar über ein Jahrhundert lang Machtzentrum des Heiligen Römischen Reiches. Silber- und andere Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen. Die ihnen ab 1027 als römisch-deutsche Kaiser folgenden Salier gerieten jedoch in Konflikt mit der Mehrheit der sächsischen Großen und verloren nach der Schlacht am Welfesholz im Februar 1115 jeglichen Einfluss in der Harzregion.

Der in Wallhausen am südlichen Harzrand geborene OTTO I. war 962 in Rom von Papst JOHANNES XII. zum Kaiser gekrönt worden. Schauen wir tausend Jahre später in ein Kursbuch der Deutschen Reichsbahn, so zeigt die Karte des Streckennetzes ein interessantes Bild: Dem Netz einer Spinne gleich laufen alle wichtigen Eisenbahnverbindungen auf den Harz zu! Der Harz war längst ein Zentrum der Industrialisierung. Der noch heute bedeutende Verein Deutscher Ingenieure (VDI) war bereits 1856 in Alexisbad im Harz gegründet worden.



Auf Schatzsuche gehen

Ehe Eisenbahnen billige Kohle zu den Hütten am Harzrand brachten, musste im Inneren des Harzes Holzkohle produziert werden. Noch heute erinnert die Kohlenstraße zwischen Wippra und Grillenberg an einen Transportweg, auf dem Holzkohle in die Mansfelder Kupferhütten gebracht wurde. Seit Juni 2007 ist nun auch der Bergbau im Harz Geschichte. Als letztes Bergwerk schloss die Grube Wolkenhügel bei Bad Lauterberg. 1837 war dort mit dem Abbau von Kupfererzen begonnen worden, zuletzt wurde Schwerspat gefördert.

Heute müssen wir oberirdisch auf Schatzsuche gehen, z. B. im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“. Seit dessen Gründung im Jahr 2012 ist fast der gesamte Harz zum Naturpark erklärt. Mit der Karstlandschaft Südharz sind 10 % der Naturparkfläche zugleich Biosphärenreservat. Nationalpark ist nur das engere Gebiet um den Brocken. Dort hat die Natur



Meilerplatz an der Kohlenstraße



Rotmilan

Vorrang. Es besteht z. B. ein Gebot, nur bestimmte Wege zu benutzen. Versteckspiele zwischen Bäumen, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist nur im Naturpark außerhalb des Nationalparks und außerhalb der meisten Naturschutzgebiete erlaubt. Streng geschützt sind 3 % der Gesamtfläche des Biosphärenreservates und rund 11 % der Naturparke im Harz. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) - **F**lora (Pflanzenwelt) - **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die vier Vogelschutz- und 43 FFH-Gebiete im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen sowie unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Rotmilan. Auch der im Logo des Naturparks abgebildete Raufußkauz zählt dazu.



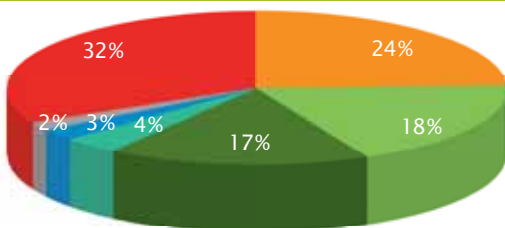


Das Gebiet

Bezeichnung	Brummtal bei Quenstedt
Codierung	FFH 0189 LSA, DE 4334-303
Lage	Östlicher Harzrand
Kurzcharakteristik	Mosaik aus Halbtrockenrasen, Silikatfelsen, Eichen-Hainbuchenwäldern und Bach begleitenden Auwaldresten
Fläche	82 ha
Höhe	151–244 m ü. NHN, im Mittel: 190 m ü. NHN



Blick vom Schillingsberg über das Brummtal Richtung Südost



Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 6210: Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien
- FFH-LRT 91E0: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- FFH-LRT 9170: Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
- FFH-LRT 6430: Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe
- FFH-LRT 3260: Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des *Ranunculion fluitantis*
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Nicht FFH-Lebensraumtypen

* prioritär zu schützender Lebensraumtyp



Kalk-Trockenrasen

Der Lebensraumtyp mit dem vollständigen Namen „Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)“ wäre in der Ausprägung mit Beständen bemerkenswerter Orchideen mit Vorrang zu schützen. Doch die einstmals im Gebiet nachgewiesenen Orchideen Stattliches und Kleines Knabenkraut sind leider längst verschwunden. Nährstoffeinträge, einwandernde Bäume und Gebüsche haben die seltenen Orchideen verdrängt. Als charakteristische Arten finden wir noch die Karthäuser-Nelke, die Astlose Graslilie und das Kleine Habichtskraut. Der hier wachsende Weißdorn zeigt gemeinsam mit Heckenrosen die Verbuschung an. Diese Sträucher machen das Gebiet jedoch ornithologisch interessant. Neuntöter und Goldammer brüten hier. Ohne Beweidung mit Schafen und Ziegen würde bzw. wird das Gebiet weiter verbuschen. Birken, Eschen und Eichen leiten die Wiederbewaldung ein.



Karthäuser-Nelke



Scharbockskraut



Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern

Insbesondere entlang von Fließgewässern finden wir im Harz eine ganz besondere Ausprägung von Auenwäldern: den Erlen- und Eschenwald. Ein hoher Grundwasserspiegel und regelmäßige Überflutungen sind für die typischen Baumarten, darunter die Schwarzerle, kein Problem. Ihre Fähigkeit, sich aus Wurzel- und Stammteilen zu regenerieren, sichert eine schnelle Wiederbewaldung nach schweren Hochwasserereignissen. Auenwälder schützen aber auch vor Flutwellen am Unterlauf der Flüsse, denn sie verringern die Fließgeschwindigkeit, beispielsweise südlich von Welbsleben an der Einmündung des Hengstbachs in die Eine. Im Frühjahr leuchtet dort am Boden das gelb blühende Scharbockskraut. Kenner schätzen die Blätter des Gierschs als jahreszeitlich erstes Frischgemüse. Auch die Rote Schuppenwurz kommt hier vor.



Für sein Projekt „NATURA 2000 im Naturpark Harz“ wurde der Regionalverband Harz 2018 ausgezeichnet als Finalist für den Natura 2000 Award der Europäischen Kommission.



Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

Der Unterharz ist niederschlagsarm. Er liegt im Regenschatten des Brockenmassivs. Auf grundwasserfernen Standorten haben es deshalb Baumarten schwer, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen sind. Das ist die Chance für konkurrenzschwache Baumarten mit hoher Toleranz gegenüber Trockenheit. Charakteristisch für Standorte von Labkraut-Eichen-Hainbuchenwäldern sind zudem gut mit Nährstoffen versorgte Böden. Das sichert in der Regel eine eiszeitlich aufgewehte Lössschicht. Dominante Baumarten sind Traubeneiche und Hainbuche. Beide sind wärmeliebend und kommen deshalb typischerweise im niederen Bergland vor. In der groben Borke der Eichen verstecken sich vielerlei Insekten. Der Mittelspecht ist darauf spezialisiert, diese herauszuklauben. Das lichte Blätterdach lässt eine artenreiche Krautschicht mit Labkraut und Maiglöckchen gedeihen.



Am Gerichtskopf



Trüber Hengstbach



Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Kleinräumig kommen weitere FFH-Lebensraumtypen vor, darunter der **Steppen-Trockenrasen** im Südteil des Brummtals und am Arnstein. Auf **Silikatfelsen mit Pioniervegetation** können wir Sand-Thymian und Schaf-Schwingel entdecken. Auch der Lebensraumtyp **Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des *Ranunculus fluitantis*** (Fluthahnenfuß-Fließwassergesellschaften) ist vertreten, jedoch nur in minimaler Ausprägung. Das liegt daran, dass sich die Wasservegetation nicht optimal entwickeln kann. Die Eine und der Hengstbach werden von einem relativ dichten Gehölzsaum beschattet. Beide Gewässer sind darüber hinaus im Sommer durch Abschwemmungen und Nährstoffeinträge von angrenzenden Feldern eingetrübt. Die Sedimentation beeinflusst auch die gewässerbegleitenden **Feuchten Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe**.



Brummtal bei Quenstedt

Außengrenze der Naturparke
„Harz/Sachsen-Anhalt“ und
„Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“

FFH-Gebiet

NATURA Tipp 9 - Länge ca. 5,5 km

Maßstab 1 : 35 000



© www.KK-Verlag.de • Lizenz-Nr. SA032-2015





Wanderung durch das FFH-Gebiet

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist Quenstedt. Der Ort ist Verwaltungssitz der 2010 gebildeten Stadt Arnstein und liegt an der B 180. Quenstedt ist mit dem öffentlichen Personennahverkehr gut zu erreichen. Am südlichen Ortsrand zweigt nach Westen der Harkeröder Weg ab. Auf ihm erreichen wir nach knapp 1 km das FFH-Gebiet. Der Weg führt hinunter ins Brummtal, wo entgegen der Fließrichtung des Hengstbachs ein Weg in Richtung Schalkenburg ausgeschildert ist. Wir folgen jedoch der Beschilderung in Richtung Harkerode, denn unser erstes Wanderziel ist die Ruine der Burg Arnstein. Das Brummtal zeigt sich abwechslungsreich. Unser Weg führt zunächst über Streuobstwiesen, gefolgt von einem kurzen Stück im Schatten überhängender Äste von Pappeln und Robinien und schließlich rechter Hand entlang des mit Weiden und Erlen gesäumten Hengstbachs. Holunder und Ebereschen wachsen auf den



Start in Quenstedt



Beschilderung

Wiesen, die nicht mehr bewirtschaftet werden. Kurz bevor unser Weg den Bach quert, beginnt offenes Weideland, das ein Schäfer mit seinen Tieren nutzt. Dann erklimmt der von alten Kirschbäumen gesäumte Weg den linksseitigen Hang des Brummtals. Am Abzweig nach Sylda stoßen wir auf eine Wiese, die bis zu einer Geländekuppe reicht. Dort oben befindet sich ein kleiner Aufschluss, gleichsam einem Fenster in die Erdgeschichte. Die Abbruchkante ist besonders artenreich (Wiesen-Kuhschelle, Körnchen-Steinbrech u. a.) und lässt erahnen, welche floristische Vielfalt die Gegend bestimmte, ehe Nährstoffeinträge stickstoffliebende Gräser förderten. Zurück auf dem Weg folgen wir der Beschilderung in Richtung Spitzbreite. 2 km haben wir hinter uns, eben noch eine 380 kV-Leitung unterquert, bis nach weiteren 200 m ein schmalerer Weg kreuzt. Zuerst gehen wir auf diesem bergauf und passieren am so genannten Gerichtskopf einen **Eichen-Hainbuchenwald**.



Zur Burgruine Arnstein

Von der Kreuzung zur Burgruine haben wir weitere 1,5 km vor uns und denselben Weg geht es dann auch wieder zurück! Auf halbem Weg können wir im Schatten einer einzeln stehenden Kastanie rasten und am nördlichen Horizont das EU-Vogelschutzgebiet Hakel erblicken. Nach Süden schauen wir auf Sylda. Westlich, am geodätischen Festpunkt (233 m über NHN), sind vor uns im Tal die Häuser von Harkerode zu erblicken. In der Ferne liegen Ulzigerode und Wieserode. Im Harz sind wir längst, doch dessen mehr oder weniger geschlossenes Waldgebiet beginnt erst hinter Wieserode! Zunächst eine einzelne Winterlinde am linken Wegrand, dann rechts Feldahorn und Esche und bald wandern wir auf einer Allee von Pyramidenpappeln. Der alten Streuobstwiese den Rücken zugewandt, blicken wir über das Einetal zum Rammelsberg. Am Rande des Burggeländes ein Baumtor aus zwei Linden: links die alte Sommerlinde mit ihren



Rastplatz Kastanie



Burgruine Arnstein

samtig weichen Blättern und rechts die glatten Blätter der mächtigen Winterlinde. Hintergründiges zur Geschichte der Burg und zur Naturgeschichte der Diabaskuppe, auf der sie thront, verrät die Geopark-Informationstafel. An dem vorm Baumtor nach links abzweigenden Weg, der zum Unterschloss herunterführt, finden wir verschiedene **Halbtrockenrasengesellschaften** mit Feldmannstreu und Wiesen-Salbei.

Eilig die 1,5 km zurück zur Kreuzung und frisch auf die 2 km bis zur Bushaltestelle in Welbsleben, von wo aus wir mit der Buslinie VGS-414 bis zum frühen Nachmittag (an Schultagen auch später) zurück nach Quenstedt fahren können. Einmal wird der Hengstbach noch aufgestaut, ehe er in die Eine mündet. Rechts der Eine laufen wir an einem sehr typischen **Eichen-Hainbuchenwald** entlang. Rechts, in einem alten Steinbruch, können wir erkennen, wie mächtig die aufgewehrte Lößschicht ist.



Rebhuhn *Perdix perdix*

In weiten Teilen der Agrarlandschaft ist das einstmals häufige Rebhuhn verschwunden. Wenigstens aus dem Märchen „Der gestiefelte Kater“ war es jedem Kind bekannt. Heute löst die seltene Beobachtung eines Rebhuhns bei Hobbyornithologen ein regelrechtes Glücksgefühl aus. Unser Glück finden können wir im FFH-Gebiet Brummtal. Das Rebhuhn kommt hier noch vor, weil reliefbedingt nicht überall intensiver Ackerbau möglich ist. Im Gebiet weiden noch Schafe und Mutterkühe. Die alten Streuobstwiesen bieten Deckung und Winternahrung. Auch die Feldwege sind nicht asphaltiert. Ab Ende April legt das Weibchen 10 bis 20 Eier und beginnt dann zu brüten. Die Jungvögel schlüpfen so binnen ein bis zwei Tagen. Sie sind Nestflüchter und suchen in Begleitung beider Altvögel ihre aus Spinnen, Insekten und Samen bestehende Nahrung selbst. Zum Trinken reichen Tautropfen.



Rebhuhn am Arnstein



Neuntöter



Neuntöter *Lanius collurio*

In den offenen und halboffenen Kulturlandschaften des Harzes kommt der Neuntöter vor: Besonders auf reich strukturierten und wärmebegünstigten Halbtrockenrasen und Streuobstwiesen fühlt er sich wohl. Nach der Vogelschutzrichtlinie ist er eine besonders geschützte Art. Die Eigenart, sein Futter wie Käfer, Spinnen, Libellen und Mäuse auf Stacheln und Dornen an Sträuchern aufzuspießen, haben dem Vogel seinen Namen eingebracht. Dieses Verhalten dient wahrscheinlich der Vorratshaltung und zur besseren Verarbeitung der Nahrung. Leicht zu beobachten ist der oft auch Rotrückenwürger genannte Vogel, wenn er auf einer erhöhten Warte, z. B. einem Strauch, sitzt um nach Beute Ausschau zu halten. Der leise, schwätzende Gesang enthält die typischen „Dschää“-Rufe. Schon im Herbst tritt er seine lange Reise in den Süden und Osten Afrikas an. Erst Anfang Mai ist er wieder zurück.



Wiesen-Kuhschelle

Pulsatilla pratensis

Die auch Wiesen-Küchenschelle genannte Art aus der Familie der Hahnenfußgewächse ist typisch für die Pflanzengemeinschaften der Silikattrockenrasen. Sie ist eine nach der Bundesartenschutzverordnung geschützte Blütenpflanze. Das größte Gefährdungspotential birgt die Lebensraumzerstörung, und so ist es nur folgerichtig, dass das Brummtal bei Quenstedt als FFH-Gebiet gemeldet worden ist. Allein die Meldung des Gebietes ist jedoch noch kein wirksamer Schutz. Vielmehr sind spezielle Bewirtschaftungsempfehlungen für die Standorte zu planen und umzusetzen. Die Wiesen-Kuhschelle ist ein Frühblüher. Ihre schwarz-violetten Perigonblätter zeigt sie von April bis Mai. Früher kam die Art auch im Inneren des Harzes bei Elbingerode und Königshütte vor, ist heute jedoch beschränkt auf den Harzrand und den im nördlichen Harzvorland gelegenen Huy.



Wiesen-Kuhschelle



Astlose Graslilie



Astlose Graslilie

Anthericum liliago

Auf warmen Halb- und Trockenrasen und vereinzelt auch in lichten Eichenwäldern gedeiht im Harz die Astlose Graslilie. Die fleischigen Speicherwurzeln ermöglichen ihr ein schnelles Austreiben im Frühjahr. Von Mai bis Juli thronen dann die weißen, sternförmigen Blüten auf den hohen Stängeln der Pflanze. Da die Graslilie auf Nährstoffarmut spezialisiert ist, führen Nährstoffeinträge unweigerlich zum Verschwinden dieser Art. Konkurrenzstärkere Pflanzen nehmen ihren Platz ein. Die Graslilie wird wegen ihres Nektarreichtums von zahlreichen Insekten, wie Bienen und Schmetterlingen, besucht. Im Gebiet kommt sie neben Gold-Distel und Rispen-Flockenblume vor. Wegen der hübschen Blüten ist die Graslilie auch in Ziergärten beliebt. Die Pflanze gehört zur selben Pflanzenordnung wie ein beliebtes Frühlingsgemüse: der Spargel.



Übersichtskarte



EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiete

 Außengrenze der Naturparks „Harz/Sachsen-Anhalt“ und „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“

 Fauna-Flora-Habitat-Gebiet

 EU-Vogelschutzgebiet

1 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Buchenwälder um Stolberg
NATURA Tipp 1

2 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Laubwaldgebiet zwischen Wernigerode u. Blankenburg
NATURA Tipp 2

3 FFH-Gebiet
Selketal und Bergwiesen bei Stiege
NATURA Tipp 3

4 FFH-Gebiet
Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale
NATURA Tipp 4

5 FFH-Gebiet
Spaltenmoor östlich Friedrichsbrunn
NATURA Tipp 5

6 FFH-Gebiet
Burgersroth und Laubwälder bei Ballenstedt
NATURA Tipp 6

7 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Hochharz
NATURA Tipp 7

8 FFH-Gebiet
Gipskarstlandschaft Pötsfeld und
Breiter Fleck im Südharz. NATURA Tipp 8

9 FFH-Gebiet
Brummtal bei Querstedt
NATURA Tipp 9

10 FFH-Gebiet
Gegensteine und Schierberge bei
Ballenstedt. NATURA Tipp 10

12 NATURA Tipp 12
und weitere NATURA Tipps in Niedersachsen



Der 1995 gegründete Regionalverband Harz mit Sitz in Quedlinburg ist ein gemeinnütziger Verein. Ordentliche Mitglieder sind die Landkreise Goslar, Göttingen, Harz, Mansfeld-Südharz und Nordhausen sowie die Welterbestadt Quedlinburg. Außerdem wird er von weit über 100 Fördermitgliedern unterstützt, darunter Kommunen, Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmer*innen. Über die Grenzen der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hinweg setzt sich der Verband für die Bewahrung und Entwicklung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion ein. Publikationen des Regionalverbandes Harz regen dazu an, Landschaften lesen zu lernen. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit seinem Partnerverein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen.



NATURA 2000 im Naturpark Harz

Mit diesem Projekt verfolgt der Regionalverband Harz das Ziel, die FFH- und Vogelschutzgebiete (Natura 2000-Gebiete) der Harzregion bekannter zu machen. Neben der Broschürensreihe informiert das Natura 2000-Informationszentrum des Harzes im Schloss Stolberg

über Natura 2000 in der Harzregion. Außerdem wurden Informationstafeln in den Natura 2000-Gebieten aufgestellt.

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
© 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
© Regionalverband Harz e. V.
8., überarbeitete Auflage, Quedlinburg 2021
Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: www.harzregion.de
- Autoren: Dr. Klaus George & Anne Schäfer
- Fotos: Dr. Klaus George bzw. VDN/Udo Dittmann (Rotmilan S. 4 r),
VDN/Wilhelm Hillen (Neuntöter S. 12 r), Leif Stridvall/wikimedia commons (Grasläilie S. 13 r)
- Titelbild: Rebhuhn *Perdix perdix*. Foto: Sri Mesh/wikimedia commons
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Weiterführende Literatur: Herdam, H. (1993): Neue Flora von Halberstadt. Quedlinburg.
Jentzsch, M. & L. Reichhoff (2013): Handbuch der FFH-Gebiete Sachsen-Anhalts, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg., 2002): Die Lebensraumtypen nach Anhang I. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 39, SH.
- Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
- Druck: QUBUS media GmbH, Hildesheim
- Gefördert durch: